Oplata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. Bezugspreis: ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Samstag, den 23. März 1929. Nr. 80.

Das angebliche Angebot der alliierten Sachverständigen.

1·7 Milliarden?

New-York, 22. März. Das Angebot der Pariser Sachverständigen wird hier stark beachtet. Die Zeitungen haben es groß aufgezogen, nehmen jedoch vorläufig redaktionell noch nicht dazu Stellung.

Das Pariser Departement erklärt, die Regierung der Vereinigten Staaten befolge auch weiterhin wie bisher die Politik, sich in die Verhandlungen der Sachverständigen nicht einzumischen. Sie lasse sich zwar über den Verlauf der Verhandlungen unterrichten, nehme jedoch keinen Einfluß darauf. Aeußerungen zu dem Angebot der Verbündeten, werden von Seiten des Staatsdepartements nicht abgegeben

Berlin, 22. März. Ueber das angebliche Pariser Angebot verlautet bisher nur, daß die amerikanische Meldung von einer deutschen Jahreszahlung im Betrage von 1750 Millionen Mark berichtet. Mit diesem Angebot soll Doktor Schacht von Paris nach Berlin abgereist sein. In dieser Zahl seien sämtliche deutschen Jahresleistungen inbegriffen. Dieses Angebot soll an einige Bedingungen geknüpft sein, über die jedoch vorläufig noch nichts bekannt sei. Auch die Zahl der Jahre soll bereits bekannt sein. Dr. Schacht habe sich zu diesem Angebot noch nicht geäußert, sondern wolle in Deutschland zusammen mit den maßgebenden Wirtschaftsgruppen die Lage prüfen.

Den reichsdeutschen Regierungsstellen ist über diesen angeblichen Vorschlag noch nichts bekannt. Auch sei eine Kabinettssitzung deswegen nicht vorgesehen, sondern Doktor Schacht könne sich als unabhängiger Sachverständiger seine weiteren Schritte in Berlin vorbehalten. Auch bei der deutschen Reichsbank ist zur Stunde über dieses angebliche Angebot noch nichts bekannt.

Eine Erklärung des Leiters des Finanzministeriums.

Warschau, 22. März. Der neue Leiter des Finanzministeriums Dr. Grodynski hat im Haushaltungsausschuß die Erklärung abgegeben, daß er keinerlei Haushaltsüberschreitungen zulassen und größte Sparsamkeit beobachten werde.

Ein Ultimatum Tschiangkeischeks an die aufständischen Generäle in Hankau

Peking, 22. März. Wie aus Nanking gemeldet wird, hat Marschall Tschiangkeischek ein Ultimatum an den General Hociel übermittelt in dem er fordert, innerhalb 72 Stunden die Stadt Hankau den nankinger Truppen zu übergeben und sich entwaffnen zu lassen. Falls die Truppen des Generals Hociel diesen Befehl nicht ausführen sollten, lasse er die Stadt Hankau bombardieren. Die Truppen der Nankingregierung liegen 67 Kilometer von Hankau entfernt. Die Ausländer die sich in Hankau befanden, sind nach Peking und Schanghai geflüchtet. In Hankau sind zwei amerikanische Kriegsschiffe eingetroffen, die die amerikanischen Staatsbürger nach Schanghai oder nach Japan bringen sollen.

Die mexikanische Stadt Mazatlan von den Rebellen eingeschlossen.

New-York, 22. März. Die Kämpfe um die mexikanische Stadt Mazatlan (am Ufer des Stillen Ozeans) haben einen für die Regierung ungünstigen Verlauf genommen. Die Stadt ist offenbar von den Aufständischen eingeschlossen und wird belagert. Der Verkehr mit der Stadt Mexiko und der Regierung ist unterbunden. General Calles hat von seinen Truppen 6000 Mann von Torreon abgezweigt und sie nach der belagerten Stadt ausgesandt. Die Zahl der die Stadt Mazatlan verteidigenden Regierungstruppen dürfte 2500 Mann betragen, die Aufständischen sollen ihnen dort zahlenmäßig überlegen sein. Auch haben die aufständischen Belagerer der Stadt das Trinkwasser abgeschnitten, so daß die Bevölkerung gezwungen ist, die innerhalb der Verteidigungsgrenze gelegenen Brunnen zu benutzen.

Die Anklage gegen Minister Czechowicz vom Sejm angenommen.

Mit 220 gegen 126 Simmen.

Gegen Schluß der Mittwochsitzung verlas Abg. Dr. Liebermann in Fortsetzung seiner Anklagerede das Zirkular des Leiters des Finanzministeriums über die unbedingte Einhaltung der Positionen des Budgets und nannte dasselbe einen Sieg des Parlamentes. (Das Zirkular war vom Ministerpräsidenten Bartel gezeichnet und vom Finanzminister nur gegenzeichnet. Dr. Liebermann möchte durch Entgegenstellung des derzeitigen Leiters des Finanzministeriums Dr. Grodynski dem früheren Finanzminister beweisen, daß ein neuer Wind wehe. Anm. d. Red.) Der Referent beschloß seine Ausführungen mit der Aufforderung zur Abstimmung wegen Anklage des gewesenen Finanzministers Czechowicz vor dem Staatsgerichtshof und erklärte, daß dadurch die Angelegenheit 12 unabhängigen Männern überwiesen werde, die, durch ihren Eid und ihr Gewissen gebunden, dem Lande sagen werden, wer auf dem Standpunkte des Gesetzes stehe und wer denselben verletze.

Wir haben schon gestern erwähnt, daß die Rede Dr. Liebermanns, obwohl sie faktisch nur eine Wiederholung seines Berichtes im Budgetausschusse war, von demagogischen Ausfällen unterspickt war und direkt auf Gimpelfängerei ausging. In die Toga eines Cato gehüllt, der das arme Volk vor der Vergeudung seines schwer erworbenen Geldes schützen wolle, hat Dr. Liebermann indirekt einen aufrechten Mann, der nach der Ueberzeugung des ganzen Sejm und der ganzen Oeffentlichkeit reine Hände hat und für die wirtschaftliche Entwicklung Polens Außerordentliches geleistet hat, der Mißbräuche geziehen und durchleuchten lassen, daß es sich nicht nur um die Formverletzung handele. Es ist die bekannte Kampfesweise der Opposition, statt vor der eigenen Türe zu kehren, andere Männer, die turmhoch über den Anklägern stehen, zu verdächtigen in der sicheren Voraussetzung, daß die große Masse sich von solchen Phrasen leiten lasse und der Sache nicht auf den Grund gehe.

Abg. Downarowicz (PPS.-Fraktion) als Referent der Minderheit des Ausschusses, die die Ablehnung des Antrages auf Anklage des Ministers Czechowicz forderte, erklärte, daß die ganze Angelegenheit nur ein politisches Manöver der Opposition sei. Der Redner hob hervor, daß der Sejm den Antrag Rybarski auf Festsetzung eines Termines zur Vorlage des Gesetzes auf Legalisierung der Nachtragskredite abgelehnt habe und jetzt den Minister wegen der Nichtvorlage desselben zur Verantwortung ziehen wolle. Dies sei eine Inkonsequenz, die direkt in das Gesicht schlägt, denn der Sejm hat die Möglichkeit gehabt, einen Termin zu bestimmen und nach Ablauf desselben die Konsequenzen daraus zu ziehen. Die ganze Anklage dreht sich eigentlich um die Anfechtung der Position von 8 Millionen Zloty durch den Sejm, die für den Dispositionsfond des Ministerpräsidenten verausgabt worden sind.

Dieser Kredit ist aber nicht für den Ministerpräsidenten, erklärte Abg. Downarowicz, ausgegeben worden, **sondern für den Marschall Pilsudski und das ist nicht dasselbe.** Wenn die Antragsteller mit ihrer Anklage zum Volke gehen werden, so wird **das Volk keine Befürchtungen haben wegen Ausgaben, die Marschall Pilsudski gemacht hat.**

Darauf ergriff der Präsident der Obersten Kontrollkammer Professor Dr. Wroblewski das Wort, der in einer übersichtlichen und klaren Rede erklärte, daß eine Reihe von Ausgaben festgestellt worden sei, die mit dem Finanzgesetze nicht in Einklang zu bringen waren und daß war der Anlaß zur Anfrage an den Finanzminister, auf welche Weise er dieselben zu legalisieren beabsichtige. Alle diese Ausgaben ohne irgend eine Ausnahme konnten durch den Sejm legalisiert werden, aber um diese Legalisierung mußte sich die Regierung bewerben. Von da an datiert der Unterschied zwischen dem Standpunkte des Sejm und der Obersten Kontrollkammer. Der Präsident verwahrte sich dagegen, daß die Oberste Kontrollkammer ein Organ des Sejm sei, denn das entspreche nicht ganz der Wirklichkeit. Die Arbeiten des Sejm und der Obersten Kontrollkammer haben gewisse Berührungspunkte. Die Oberste Kontrollkammer übt die Kontrolle der staatlichen Wirtschaft vom Standpunkte der Legalität, der Zweckmäßigkeit und Sparsamkeit aus, der Sejm wieder hat ein weiter reichendes Kontrollrecht. Daher kommt das Recht des Sejm, in den Inhalt der Ausgaben tiefer einzugreifen und ist er nicht auf die rechtliche Ueberprüfung derselben beschränkt. Wenn die außer dem Budget gemachten Auslagen notwendig waren, so ist der Sejm verpflichtet, sie zu bestätigen. De Nichtvorlage des Antrages auf Bestätigung der Ausgaben ist eine Legalisierungssünde, aber nur eine Sünde dem Sejm gegenüber und einer solchen Sünde gegenüber erscheint dem Präsidenten Wroblewski nur die parlamentarische Verantwortung als der geeignete Weg. Die Stellung des Finanzministers unter Anklage vor dem Staatsgerichtshofe wegen Ausgaben, die unbedingt dringend waren, betrachtet er als unzulässig.

Präsident Wroblewski schloß mit der Versicherung, daß in dem Sejm wohl bessere Kenner des Budgetrechtes, wie er, seien, aber er betrachte die Angelegenheit von einem unparteiischen Standpunkte und könne daher die Betonungen und den Pathos des Dr. Liebermann sich nicht zu eigen machen. Aber als Präsident der Obersten Kontrollkammer habe er das Recht, den Sejm aufmerksam zu machen, wo ein Unterschied zwischen dem elementaren Rechtsgefühl und Gerechtigkeitssinn sei.

Abg. Krzyzanowski polemisierte vor allem mit den Ausführungen des Abg. Dr. Liebermann bezüglich der Person des gewesenen Finanzministers Grabski, dessen Verdienste er in gewisser Richtung anerkenne, der aber doch den Zusammenbruch des Zloty verschuldete und zu dessen Zeit der Staat nahe dem Bankerotte war, die Ersparnisse der Bevölkerung einer Devalution unterlegen sind und den trotz allem dem niemand zur Verantwortung gezogen habe.

Weiters erklärte der Redner, daß er hier gar nicht eine Anklage wegen Vergeudung und Verschwendung von Geld sehe und daß der Referent selbst die strafrechtliche Anzeige zurückgezogen habe und sich auf den rein politischen Standpunkt gestellt hat. Deshalb könne er die Beunruhigten, die da noch fragen, ob man in den Staatsbanken noch Geld plazieren könne, beruhigen und mit besonderem Nachdrucke feststellen, daß unsere Valuta und unsere Finanzen noch nie so glänzend gestanden haben, wie gerade heute und daß wir Dank diesen Umständen ruhig der Zukunft ins Auge blikken können.

Abg. Krzyzanowski behauptet, daß der Antrag auf Anklage des Ministers Czechowicz deshalb schädlich sei, da er das Vertrauen der Oeffentlichkeit schwächt und drückt die Ueberzeugung aus, daß wir überhaupt nicht imstande sind, einen guten Finanzminister zu berufen, wenn der, der die Valuta stabiliert hat, sich jemandem so unangenehm gemacht hat, daß er sogar vor den Staatsgerichtshof gezerrt wird. Die, die den Antrag unterschrieben haben, haben gleichzeitig den Antrag unterschrieben, in dem aufgefordert wird, die Mittel gegen die schwierige wirtschaftliche Lage zu finden und versichert, daß der Sejm gerade Gelegenheit dazu hat durch Ablehnung des Antrages, der dem wirtschaftlichen Leben den ärgsten Dienst erweist. Abg. Krzyzanowski

qualifizierte den Antrag als Zitierung vor den Staatsgerichtshof nicht nur des Ministers Czechowicz, sondern auch der Idee des Maiumsturzes, der unter den gegebenen Bedingungen die einzige Rettung für Polen war.

Während einer Rede des Abg. Czapinski kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Vizemarschall Dabski und den Vertretern der BB.-Partei.

Abg. Jedrzejewicz gab die Erklärung ab, daß heute über Anregung des Vizemarschalls Woznicki ein polnischer Finanzminister, ein Mann von unleugbaren großen Verdiensten und reinen Händen angeklagt werde. „Ich möchte mich auch“, sagte der Redner, „gerne dem Glauben hingeben, daß auch der Ankläger ein Mann sei, der über allen Zweifel steht. Dem ist aber nicht so. Ich bin im Besitze von Beweisen, daß der Vizemarschall Woznicki, als er Beamter des Konsumvereines „Przyszlosc“ in Lubraniec war, öffentliche Gelder vergeudet hat. Aus dieser schwierigen Situation hat ihm ein Mensch geholfen, der in ihm politisches Vertrauen setzte. Abg. Woznicki hat, trotzdem seit dem bereits einige Jahre vergangen sind, bis heute seine Schuld nicht zurückgezahlt. Dies gibt dieser Diskussion einen perversen Beigeschmack. Im Bewußtsein der schweren Anklage, die ich erhebe, erklärte der Redner, „wende ich mich an den Sejmmarschall mit der Bitte, diese Anklage vor das Marschallgericht zu bringen“.

Diese Rede hat auf der Linken großen Lärm hervorgerufen.

Vizemarschall Woznicki ersuchte den Sejmmarschall, die Angelegenheit sofort dem Marschallgericht zu überweisen, was der Sejmmarschall zusagte. Nach der Rede des Abg. Rybarski, der den Antrag des Ausschusses unterstützte, erhob sich der Sejmmarschall und erklärte:

„Soeben erhalte ich die Trauerbotschaft, daß in Paris Marschall Foch gestorben ist.“ (Die Abgeordneten erheben sich von ihren Sitzen.) Der Marschall hielt dann eine längere Ansprache über die Verdienste Fochs. Er schloß mit den Worten, daß er nicht nur im Namen der Kammer, sondern der ganzen Nation sein tiefstes Beileid und seine Trauer kundgebe.

Abg. Jaruzelski erklärte, daß Dr. Liebermann nicht der Ankläger eines polnischen Finanzministers sein könne, denn er war der Verteidiger der Verräter aus dem „Volksbund“ und habe vom Spione und Verräter Ulitz so große Honorare genommen, daß er in keinem Falle annehmen konnte, daß dieselben aus dessen Privatkassa stammen. Dann rief er dem Abg. Liebermann zu: „Sie haben 17.000 Dollar erhalten.

Abg. Koc erklärte, daß unter den durch den Ausschuß beantragten Anklägern sich auch Dr. Pieracki befinde, der seinerzeit den Erzherzog Friedrich gegen den polnischen Staat vertreten habe, als seine Güter in das Eigentum des Staates übergehen sollten. Dies verdiene eine besondere Hervorhebung, denn es sei dies ein Pharisäertum, Zynismus und eine Spekulation.

Auf der Linken entstand wieder Lärm, der sich erst beruhigte, als Marschall Daszynski erklärte, daß die Liste der Redner erschöpft sei. Der Sejmmarschall erklärte, daß nach dem Gesetz über den Staatsgerichtshof der Antrag auf Heranziehung eines Ministers zur Verantwortung vor den Staatsgerichtshof in Anwesenheit von mindestens der Hälfte der Abgeordneten mit einer drei Fünftel Stimmenmehrheit beschlossen werden müsse. Gleichzeitig werden mit gewöhnlicher Mehrheit die drei Abgeordneten zur Unterstützung der Anklage gewählt. Der Marschall ordnete eine namentliche Abstimmung an, welche durch Hervorrufen der einzelnen Abgeordneten und Abgabe des Stimmzettels in die Urne vorgenommen wurde. Um 1.40 Uhr in der Nacht verkündet der Sejmmarschall das Resultat der Abstimmung (220 für und 126 Stimmen gegen den Antrag.)

Rückzug der englischen Diplomatie aus Afghanistan.

London, 22. März. Der britische Vizekonsul in Dschellalabad ist am Donnerstag von Kurran in Peschawar eingetroffen. Damit ist der Rückzug der britischen Diplomatie aus Afghanistan vollständig.

Foch wird neben Napoleon beigesetzt.

Paris, 22. März. Die französische Presse bringt spaltenlange Berichte über die Beileidskundgebungen, die der Regierung aus allen Teilen der Welt zugehen und druckt die Kommentar der deutschen Blätter an hervorragender Stelle ab. Die Haltung der deutschen Presse wird als korrekt bezeichnet. Besonders beachtet wird die Stellungnahme der elsässischen Blätter und dabei hervorgehoben, daß der „Elsässer Kurier“, das Organ des Haegy, den Bericht mit einem Trauerrand versieht und die erste Seite dem Andenken des Verstorbenen widmet.

Im Invalidendom wird Foch in der Runde beigesetzt werden, das neben dem Grabe des Napoleons liegt und in den die beiden Brüder Napoleons und die Marschälle Turenne und Vauban beigesetzt sind.

Polens Beteiligung an der Beisetzung Fochs.

Warschau, 22. März. Am Donnerstag abend ist General Graf Romer als Stellvertreter des Marschalls Pilsudski nach Paris gereist, um an der Bestattung Marschalls Fochs teilzunehmen.

Widersprechende Meldungen aus Spanien.

Paris, 22. März. Nach einer Meldung aus Madrid sind die königlichen Generale, die die Geschicke der spanischen Hochschulen künftig leiten sollen, ernannt worden. In einer Note wiederholte die Regierung ihre an alle Länder gerichtete Einladung, nach Spanien zu kommen, und versichert, daß in Spanien die größte Ruhe und Ordnung herrsche. Niemand werde den Reisenden ein Leid antun und sie würden überall billige Bedienung finden.

General Primo de Rivera erhielt aus allen Teilen Spaniens Zustimmungstelegramme für seine Politik.

„Havas“ meldet aus Barcelona, daß in der Stadt eine großartige Kundgebung für Primo de Rivera stattfinde, wobei Huldigungsrufe für den König erklingen.

Der sozialistische „Ouvre“ (Paris) meldet im Gegensatz zu den Erklärungen Primo de Riveras, daß die Studenten von Barcelona seit dem 15. März die Vorlesungen nicht mehr besuchen und sich im allgemeinen den Kundgebungen anschließen.

Selbstmord des Senators Miklaszewski.

Warschau, 22. März. Gestern mittags verbreitete sich in Warschau, zuerst in den Sejmkouloirs, die Nachricht von dem Selbstmorde des Senators Miklaszewski. Die Nachricht brachte der Abg. Towarnicki in den Sejm, der mitteilte, daß ihm heute früh der bekannte Industrielle Przeworski telephoniert und ihm von dem Selbstmorde Miklaszewskis Mitteilung gemacht habe. Abg. Towarnicki habe sich sofort in die Wohnung Miklaszewskis in die Sienkiewczgasse 10 begeben und vom Hausbesorger erfahren, daß in der Wohnung sich bereits Polizei und Vertreter der Untersuchungsbehörden befinden. Die näheren Umstände des Selbstmordes stellen sich folgendermaßen dar:

Senator Dr. Miklaszewski ist gestern um 1.15 Uhr in der Nacht sehr nervös nach Hause gekommen. Heute früh wurde er ausgekleidet im Bette leblos vorgefunden. Bisher ist nicht festgestellt worden, ob es sich um einen Selbstmord (Vergiftung) handele oder ob Senator Miklaszewski einem Herzschlage erlegen ist, da er seit längerer Zeit herzkrank war.

Auf dem Tische wurden einige zur Expedition fertige Briefe vorgefunden. Um 12.15 Uhr ist in der Wohnung der Untersuchungsrichter und um 2 Uhr der Staatsanwalt Müller erschienen. In Begleitung des Letzteren befand sich der Gerichtsarzt.

Die Nachricht vom Tode Miklaszewskis hat in politischen Kreisen einen großen Eindruck hervorgerufen. Wie wir bereits berichtet haben stand Senator Miklaszewski vor dem Marschallgerichte wegen der bekannten Petroleumaffaire. Das Marschallgericht, daß in der Affaire Miklaszewski-Langer-Towarnicki fungierte, hat das Beweisverfahren bereits abgeschlossen und schritt eben zur Ausfertigung des Erkenntnisses. Dasselbe soll noch diese Woche verlautbart werden. Es besteht die Möglichkeit, daß der Tod des Senators Miklaszewski im Zusammenhange mit den Resultaten des Marschallgerichtes in dieser peinlichen Affaire steht.

Die gerichtlichen Erhebungen und die Untersuchungen des Staatsanwaltes in der Frage des Todes des Senators Miklaszewski ergaben vorläufig folgendes Resultat: Senator Miklaszewski wohnte in der Sienkiewiczgasse, in der Wohnung seiner Schwiegermutter Hedwig Lapinska. Die Frau des Senators weilt in Nizza.

Die Hausbesorgerin, Rosalie Redermozer, teilte mit, daß Senator Miklaszewski zwischen 8 und 9 Uhr abends längere Zeit vor dem Hause auf- und abgegangen ist. Er ist dann bereits nach der Torsperre, in die Stadt ausgegangen. Er kehrte um 11 Uhr zurück, badete und begab sich zur Ruhe. Dem Dienstmädchen gab er den Auftrag, ihn um 8.30 Uhr früh zu wecken. Als das Dienstmädchen früh das Frühstück in das Schlafzimmer brachte, fand sie den Senator leblos im Bette. Sie telephonierte sofort um den Hausarzt Doktor Muszkatenblitt, der d. eingetretenen Tod feststellte. Der Arzt verständigte das 10.' Kommissariat. Die Polizeibehörden erschienen in der Wohnung um 10.30 Uhr und versiegelten alle Dokumente, Briefe, Papiere und die Hausapotheke. Auf dem Nachttischchen fand sie eine Spritze, in der sich noch ein wenig Veronal befand.

Um 2 Uhr erschien der Staatsanwalt mit dem Gerichtsarzte. Die Erhebungen haben sich nur darauf beschränkt, ob kein Verbrechen vorliege. Nachdem dafür keine Spuren vorhanden waren, hat der Staatsanwalt der Polizeiwache die Beseitigung der Siegel anbefohlen und gestattet, daß die Leiche ohne gerichtliche Sektion beerdigt werde.

Wie man erfährt, haben die letzten politischen Ereignisse auf den herzkranken Senator sehr schlecht eingewirkt. Der Senator war nach Aussage der Hausgenossen gestern sehr aufgeregt und hatte, als er nach Hause zurückkehrte, Fieberröte im Gesicht. In den Briefen an die Bekannten, die der Verstorbene hinterließ, spricht er von der Möglichkeit eines Selbstmordes. Andererseits ist bekannt, daß Senator Miklaszwski seit längerer Zeit Veronaleinspritzungen benützte.

Kinobrand in einem russischen Dorf.

Angeblich über 100 Tote.

Kowno, 22. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist in dem Dorfe Igolschino in einer Schule, wo ein Film aufgeführt wurde, ein Brand ausgebrochen. Der Film war dem Jubiläum der Pariser Kommune gewidmet. Das Feuer griff schnell um sich, so daß das ganze Schulgebäude abbrannte. Bis jetzt wurden 117 Tote und Verwundete gefunden. An der Veranstaltung nahmen nicht nur Erwachsene, sondern auch die ganze Dorfschule mit 47 Kindern teil. Es ist möglich, daß noch weitere Todesopfer unter den Trümmern liegen Die Löscharbeiten wurden durch die ungünstige Witterung gehemmt. Zwei Mütter, die ihre Kinder in die Schule geschickt hatten, haben Selbstmord verübt.

Weitere Opfer.

Kowno, 22. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde nach dem Dorfe Ingolschino im Gouvernement Wladimir eine Abordnung entsandt, die die Ursache der großen Kinobrandkatastrophe die 114 Todesopfer forderte prüfen soll. Inzwischen sind noch fünf weitere Tote geborgen worden, sodaß sich deren Zahl auf 119 erhöht. Die Zahl der Verletzten ist auf 21 gestiegen. Ein Lehrer und zwei Lehrerinnen, die sich im Schulgebäude befanden, wo der Film ausgeführt wurde, sind ebenfalls verbrannt. Man nimmt an, daß Brandstiftung vorliegt.

Bombenfund im New-Yorker Zentralbahnhof.

New-York, 22. März. Im New-Yorker Zentralbahnhof wurde ein Paket mit vier Bomben gefunden, die nach Chikago adressiert waren. Man nimmt an, daß die Bomben von New-Yorker Banditen an deren Genossen in Chikago abgesandt wurden. Die Menge der Bomben hätten genügt, um die größten Zerstörungen im Hauptviertel von New-York anzurichten.

Chamotte- und Dinas-Werke bei Köln ein Raub der Flammen.

Köln, 22. März. In den Fabriksräumen der Chamotte- und Dinas-Werke brach ein Feuer aus und griff so schnell um sich, daß das ganze Fabriksanwesen und das Hauptgebäude der Ziegelei in kürzester Zeit bis auf die Grundmauern vollständig niederbrannte. Die schnell herbeigeeilte Feuerwehr konnte wegen der großen Ausdehnung des Brandes nur noch ein weiteres umsichgreifen der Flammen verhüten. Der sehr große Schaden ist zurzeit kaum übersehbar, ist aber größtenteils durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsursache des Feuers war bisher nicht zu ermitteln.

Neuwahlen in Dänemark.

Kopenhagen, 22. März. Bei der gestrigen Eröffnung der Tolketingsitzung gab Staatsminister Madsen-Mygdal die Erklärung gab, daß die Regierung bei der durch die Ablehnung der Finanzvorlage geschaffenen ungewöhnlichen Situation die Notwendigkeit als gegeben ansehe, daß die Wähler Gelegenheit erhielten, zu der gegenwärtigen Lage Stellung zu nehmen. Der Staatsminister hat dem König anheim gegeben, Neuwahlen zum Tolketing auszuschreiben. Der König hat diesem Wunsche zugestimmt. Nach der Ernennung des Staatsministers wurde die Tolketingsitzung geschlossen.

Probefahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“.

Friedrichshafen, 22. März. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Freitag um 14.29 Uhr unter Führung von Kapitän Flämming zu einer zweistündigen Probefahrt aufgestiegen.

Die Wirren in Afghanistan.

Neu-Delhi, 22. März. Der Sekretär für auswärtige Angelegenheiten erklärte in der gesetzgebenden Versammlung, daß die Wirren in Afghanistan zwar unvermeidliche Verluste an Gut nach sich gezogen hätten, doch sei kein Leben eines Fremden oder eines Indiers zu beklagen. Eine gewisse Anzahl Deutscher, Türken, Perser und Russen befinden sich noch in Kabul.

Im Banne des Opiums.

Propaganda gegen das asiatische Nationallaster. — Tricks der Schmuggler.

Wächsernen Gesichtes liegt ein Kranker leise wimmernd in seinen zerwühlten Kissen. Uebernächtig und in hilfloser Aufregung die Familie um ihn herum, alle paar Sekunden zum Fenster eilend, ob denn der Retter, auf den man alle Hoffnung setzt, noch nicht kommt. Minuten werden zu Ewigkeiten, bis der Arzt eintrifft. Eine schnelle, eingehende Untersuchung, er greift in sein Besteck und in wenigen Sekunden hat er dem Leidenden einige Tropfen einer kristallklaren Flüssigkeit eingespritzt. Nur noch wenige Augenblicke und die schmerzverkrampften Glieder lösen sich, regelmäßige Atemzüge zeigen, daß der beruhigende Schlaf eingetreten ist. Bei dem Mittel handelte es sich um eine schwache Lösung des Morphiums, eines Stoffes, der aus dem Opium gewonnen wird.

*

Daß es im fernen Osten als Rauschmittel benutzt wird, ist allgemein bekannt, weniger aber, daß nach zuverlässigen Schätzungen in manchen Ländern mehr als die Hälfte der Bevölkerung seinem Genuß ergeben ist. Denn das ist das Furchtbarste an jenem Laster: es läßt den von ihm Befallenen nicht mehr los und höhlt ihn seelisch und körperlich vollkommen aus, so daß er an sich relativ harmlosen Krankheiten ohneweiters unterliegt. Um überhaupt verstehen zu können, warum doch immer wieder von neuem zur Opiumpfeife gegriffen wird, muß man das furchtbare Elend breitester Bevölkerungsschichten in China selbst gesehen haben. Das Land hat einen derartigen Ueberschuß an Menschen und damit an Arbeitskraft, daß diese so billig ist, wie wir es uns hier überhaupt kaum vorstellen können. Der Kuli arbeitet billiger als jede noch so sinnreich durchkonstruierte Maschine. Und von den wenigen Groschen, die er, wenn er überhaupt Arbeit hat, für einen 12- bis 16-stündigen Arbeitstag bekommt, will seine meist noch sehr zahlreiche Familie mitleben. Da greift der Bedauernswerte zum Opium — zuerst nur ein winziges Stückchen, eine einzige Pfeife — und flieht so wenigstens auf Stunden in ein schöneres Dasein, das ihm die Erfüllung seiner geheimsten Wünsche vorgaukelt. Doch schon bald genügt eine Pfeifevoll nicht mehr; er muß 10, 20 bis

50 Pfeifen hintereinander rauchen,

um in den ersehnten Zustand zu gelangen. Alles Erworbene wird in Opium umgesetzt und das Elend ist noch weit, weit größer wie zuvor. Versucht er aber den Wunsch nach der gefährlichen Droge zu unterdrücken, so treten Krankheitserscheinungen auf, die ihn einem Tollen gleichen lassen. Er wird zum Dieb, zum Räuber, bloß um sich wieder das unentbehrliche Gift beschaffen zu können. Leider gibt es eine große Menge Händler, hinter denen bedauerlicherweise neben Japanern auch recht viel Europäer stehen, die an der Verbreitung dieser Sucht finanziell interessiert sind und die sie daher unterstützen. Was Wunder, daß die Regierungen der hauptsächlich betroffenen Länder schon seit langem gegen die Zustände ankämpfen; die erste kaiserliche Verordnung dagegen in China zum Beispiel datiert von 1817.

Erst in den letzten zwei bis drei Jahren beteiligt sich auch das der jungchinesischen Bewegung angeschlossene Volk ehrlich an diesem Kampf. Die Nationalregierung hat eingesehen, daß ein dem Opiumgenuß verfallenes Volk unterdrückt bleiben muß, und hat daher die Ausrottung dieses Nationallasters zu einem ihrer Hauptprogrammpunkte gemacht. Ueberall im Lande wird eine großzügige Propaganda entfaltet, es entstehen Heilanstalten, in denen freiwillig sich meldende Giftsüchtige kostenlos des Opiums entwöhnt werden; denn letzteres kann nur durch eine ärztlich geleitete Behandlung geschehen. Auf dieses durch eigenen Willen zu verzichten, darf praktisch als ausgeschlossen gelten.

Auch in Indien werden seit einigen Jahren ähnliche Reformen durchgeführt. Die bisher erzielten Erfolge sind ausgezeichnet, besonders, wenn man in Betracht zieht, daß die bisherigen Verboten — es gab Provinzen, in denen nicht nur der Handel, sondern auch der Genuß von Opium mit dem Tode bedroht war — wenig oder gar keinen Erfolg zeitigten, dafür den illegalen Handel aufblühen ließen. Aber in den letzten Jahren hat sich die Kenntnis und der Gebrauch dieses Rauschgiftes weit über seine ursprüngliche Heimat hinaus verbreitet. Große Teile Indiens, und vor allem die kleinen Inselgruppen des Stillen Ozeans, huldigen ihm und ganze Völkerschaften drohen dadurch, besonders in Verbindung mit dem für sie fast noch gefährlicheren Alkohol, ausgerottet zu werden.

Ueber Aegypten drang das Gift auch bis nach Europa vor, wo sein Gebrauch zu Rauschzwecken vor allem in den letzten Kriegs- und den ersten Nachkriegsjahren anstieg. Allerdings benützt man es hier, gleichwie in den Hafenstädten des fernen Ostens, in der konzentrierteren Form des Morphiums, das nur ein Zehntel so viel wie Opium wiegt, pulverförmig und infolgedessen viel leichter zu schmuggeln ist. Hierbei werden oft geradezu

phantastische Verstecke

ersonnen; z. B. wurde vor kurzem in Hamburg eine Sendung Grabkreuze verladen. Durch Riß eines Taues stürzte eines von ihnen zu Boden und zerbrach, wobei es sich zeigte, daß es mit einem feinen Pulver gefüllt war. Die nähere Prüfung ergab, daß all diese Grabdenkmäler nur mit Morphium gefüllte Attrappen darstellten. Uebrigens gleicht die Wirkung dauernden Morphiumgenusses vollkommen der des Opiums, nur daß die so verderblichen Folgen noch wesentlich früher eintreten. Wohl ist die Zahl der Morphiumsüchtigen bei uns nicht allzu groß, doch auch immerhin nicht so klein, daß man sie ganz übersehen könnte. Es gibt nur ein Mittel, um bei einem Giftsüchtigen den Zerfall der Persönlichkeit, deren Körper und Geist langsam und sicher durch das Gift zerstört werden, und auch den seiner Familie zu verhindern: man sehe in dem Betreffenden keinen lasterhaften Menschen, der es nur an der nötigen Energie fehlen läßt, den verhängnisvollen Mißbrauch zu unterlassen, sondern einen Kranken, der je eher je besser in einer Heilanstalt Aufnahme zu finden hat, wo ihm das Gift durch ärztliche Maßnahmen in geeigneter Weise entzogen werden kann.

Die leichtere Ermüdbarkeit der heutigen Schuljugend.

Von Oberstudiendirektor Dr. Max Offner, Günzburg, Bayern.

Die Ermüdbarkeit ist bekanntlich von Individuum zu Individuum verschieden. E. Kräpelin und seine Schüler haben L. Burgensteins, des nachmals zu so hohem Ansehen gelangten Wiener Schulhygienikers, Methode der sogenannten fortlaufenden Arbeit, d. h. der Messung der Ermüdung an der im Laufe der Arbeit sich ändernden Qualität des in dieser Arbeit Geleisteten ausgebaut und sich so um die exakte wissenschaftliche Erforschung der Ermüdung und ihrer Gesetze ganz besondere Verdienste erworben. Diese Gelehrten nennen die Ermüdbarkeit geradezu eine persönliche Grundeigenschaft. Nicht ganz mit Unrecht. Nur darf man nicht glauben, daß das gleiche Individuum für alle Arten von Tätigkeit gleich rasch oder gleich langsam ermüde. Derselbe Mensch, der stundenlang anscheinend ohne zu ermüden Klavier spielen kann, fühlt sich nach einer halben Stunde Rechnens erschöpft. Es ist derselbe Mensch bei verschiedenen Arten von Tätigkeit in verschiedenem Maße ermüdbar. Aber die Ermüdungsabläufe, die er bei den verschiedenen Tätigkeiten zeigt, scheinen für ihn charakteristisch zu sein. Natürlich erst dann, wenn sich sein psychophysischer Charakter deutlich herausgebildet und gefestigt hat, und nur gegenüber gewohnten Tätigkeiten. Eine ungewohnte Tätigkeit hat anfangs immer eine starke Ermüdungswirkung, anscheinend um so mehr, je weniger sie mit den schon gewohnten verwandt ist. Und ebenso sind wir bei einer Arbeit, die uns unangenehm ist, rascher müd als einer, an der wir Freude haben. Lust und Lieb' zu einem Ding — macht dir alle Müh' gering, ist ein wahres Sprüchlein.

Daß auch das Lebensalter die Ermüdbarkeit bestimmt, ist klar. Kinder wie alte Leute ermüden bei jeder Tätigkeit rascher als Vollausgewachsene in dem Alter zwischen zwanzig und sechzig Jahren. Und ebenso beeinflußt das geistige und körperliche Befinden die Ermüdbarkeit nicht wenig. Wenn wir krank sind oder seelisch gedrückt, dann sind wir rascher am Ende unserer Leistungsfähigkeit als in den Tagen der vollen Gesundheit oder der sorglosen, fröhlichen Stimmung.

Das sind nun alles längst bekannte Dinge, die auch im praktischen Leben nach Möglichkeit gewürdigt und berücksichtigt werden. Anders aber ist es mit der Ermüdbarkeit der Kinder und der jungen Leute, die während des Krieges herangewachsen sind. Die Klagen über den Rückgang der Leistungen der Schüler aller Stufen, der Volksschüler wie der Mittelschüler und der Hochschüler werden immer häufiger. Man beobachtet bei erheblich mehr Schülern als vor dem Kriege einen mit den Schuljahren zunehmenden Wandel an geistiger Beweglichkeit, an einem aus dem Interesse erwachsenen Lern- und Arbeitseifer, an selbständigem Arbeitsdrang. Man konstatiert immer öfter, daß auf einen schönen, vielversprechenden Anlauf in den mittleren und höheren Klassen ein enttäuschendes Erlahmen folgt. Lehrer fanden wiederholt, daß Themen, Uebersetzungsstücke, Rechenaufgaben, die vor dem Kriege dem Klassendurchschnitt nicht zu schwer waren, nach dem Kriege vom Durchschnitt erheblich schlechter erledigt wurden. Und besonders die Lehrer der oberen Klassen klagen über geringeres Interesse, über den Mangel einer aus dem Wissensdrang kommenden Teilnahme an der Schularbeit, bei gleich gebliebener Arbeitswilligkeit, gleich gebliebenem äußeren Fleiß der Schüler.

Es wäre ein Wunder, wenn nicht auch in anderen Ländern ähnliche Umstände ähnliche Wirkungen gehabt hätten. In der Tat wird in England eine gleiche Zurückgebliebenheit der Kriegskinder wahrgenommen. Wright, der Leiter der größten Schule in Nottingham, führt die mangelhafte geistige Leistungsfähigkeit der Mehrzahl der heutigen englischen Schüler auf die Hungerjahre 1915 bis 1918 zurück. „Fast alle — führt er aus — scheinen an geistige Trägheit und auffallender Unelastizität zu leiden. Ich bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß es sich um eine Art unüberwindlicher Gehirnmüdigkeit handelt, die sich durch die katastrophalen Lebensbedingungen der frühen Kindheit entwickelte und kaum zu beseitigen ist.“ Er fürchtet, daß dieses tiefes geistige Niveau sich auch im nächsten Jahrzehnt nicht heben wird. Wenn das in England so steht, wie viel mehr muß die Jugend bei uns gelitten haben, wo die Entbehrungen noch weit schlimmer waren und noch viel länger dauerten!

Es ist mir nicht bekannt geworden, daß die obersten Schulleitungen diese beklagenswerte Tatsache in ihrem vollen Ernste schon gewürdigt haben. Um sie in ihrem ganzen Umfange zu erfassen, müßte vor allem eine ausgedehnte Erhebung durch die örtlichen Schulleiter und Schulärzte, die auch die Eltern, Elternbeiräte, Hausärzte und Internatsleiter heranzuziehen hätten, vorgenommen werden. Und dann müßten entsprechend den Ergebnissen solange, bis eine dauernde Besserung festzustellen ist, die wissenschaftlichen Schulforderungen herabgesetzt und der Körper, der nun einmal das Haus und das Werkzeug des Geistes ist, planvoll und ausgiebiger gepflegt und gekräftigt werden. Wo aber der Lehrstoff eine Reduktion nicht verträgt, wie z. B. bei vielen Fächern der Hochschule, müßte entweder der Studiengang verlängert werden oder es müßte durch pflichtmäßige Ergänzungslehrkurse, die auf den Abschluß des allgemeinen Hochschulstudiums folgen, das Fehlende nachgeholt werden, in der auf jedes theoretische Studium folgenden praktischen Uebungszeit, die die Ausbildung erst ernsthaft abschließen kann, soweit man überhaupt von einem Abschluß des Kenntniswertes reden kann. Ich habe diese größere Berücksichtigung der geringeren Leistungsfähigkeit der Kriegskinder schon in meinem Buche „Die geistige Ermüdung“ (Berlin, 1928) gefordert und begründet und hoffe, daß auch die Eltern und Aerzte und Lehrer die gleiche Forderung erheben und die obersten Schulleitungen veranlassen, dem Uebel auf den Grund zu gehen und die notwendigen Konsequenzen zu ziehen.

Der aufregende Brief.

Von Wilhelm Groß.

Während er seinen Mantel anzog, kam sie zu ihm hinaus in den Korridor.

Sie hatte einen Brief in der Hand und lächelte rätselhaft, während sie denselben in seine Manteltasche schob.

„Oeffne diesen Brief, wenn du auf deinem Bureau angekommen bist — aber nicht vorher!“

Er blickte sie sehr erstaunt an und zog den Brief aus seiner Tasche.

„Was sind das für neue Manieren, was soll das bedeuten?“

„Tue, was ich dir sage,“ erwiderte sie bestimmt. „Versprichst du mir, daß du den Brief nicht früher öffnen wirst, als bis du an deinem Pult sitzt?“

Sie legte die Hände sanft auf seine Schultern. In ihren Augen war eine Bitte, ein wenig Angst — Schmeichelei — ein verwirrtes Spiel von Gefühlen, aber hinter allem lag Entschlossenheit — oder — war es etwas anderes — Wille oder vielleicht ein Versuch, ihren Willen durchzusetzen... Er sah alles in einem Augenblick, aber verstand nichts, rein gar nichts...

„Versprichst du mir, worum ich dich bitte?“

„Ja — ich verspreche — aber ich verstehe kein Wort — was steht denn in dem Brief?“ fragte er ärgerlich und etwas ängstlich zugleich.

„Lies ihn, wenn du auf dem Bureau bist. Versprich es mir!“

„Ja — ja — selbstverständlich, das muß ich schon, aber“

„Auf Wiedersehen — und vergiß nicht, was du mir versprochen hast!“

Sie küßte ihn flüchtig und schob ihn zur Tür hinaus.

Er konnte nicht begreifen. Während er auf der hinteren Plattform der elektrischen Bahn stand, grübelte und grübelte er. Diese Entschlossenheit in ihrem Auftreten verwirrte ihn vollends. So hatte er sie nie gesehen.

Die ganze Szene glich ja einer Entscheidung, einem Ultimatum, einem Abschied. Hatte sie vielleicht irgend etwas erfahren, das sie beunruhigte? Beinah sah es so aus. Für den Fall, daß... ja, vielleicht war es am richtigsten, den Brief überhaupt nicht zu lesen, aber — der Teufel mochte wissen, was dann geschehen würde.

Wenn er sie hätte anläuten können, um ihr zu erklären — ja — daß die ganze Sache ja im Grunde nichts auf sich habe. Eine Bekanntschaft aus alten Zeiten — nicht einmal eine Freundin — nur eine ganz gleichgültige Jugendbekanntschaft — und — eine zufällige Begegnung — zu ärgerlich, daß er zu Hause kein Telephon hatte. Sonst hätte er doch sicherlich die ganze Geschichte mit ein paar Worten regulieren können. Aber jetzt?...

In diesem verflixten Brief stand natürlich irgend ein albernes Zeug, daß, wenn er nach Hause käme, sie fort sein würde, nach Hause gereist zu den Eltern usw. Dann wäre der Skandal unvermeidlich. Wie sollte er sich denn nur aus dieser ganz fatalen Geschichte herausretten...

Ihm war, als könne er durch den Umschlag hindurch lesen: „Alles ist vorbei!“ Hier standen aber so viele Menschen um ihn herum. Es war unmöglich den Brief zu öffnen. Das war ja auch ganz gleichgültig, etwas früher oder später, spielte wohl keine Rolle.

Auf dem Bureau angekommen, knallte er seinen Hut auf den Tisch und warf seinen Mantel über den Stuhl. Schnell griff er nach dem Brieföffner. Die Gemütsbewegung ließ seine Hände zittern. Schließlich riß er den Umschlag ganz brutal in Stücke. Den Brieföffner konnte er bei dieser Gelegenheit doch nicht richtig handhaben. Dann seufzte er tief, faßte einen raschen Entschluß — und — faltete ihn auseinander.

Mit großen kantigen Buchstaben stand dort zu lesen:

Vergiß nun nicht wieder, sofort nach dem Rauchfangkehrer zu telefonieren...“

Wojewodschaft Schlesien.

Gewinnliste der 18. Polnischen Staatlichen Klassenlotterie.

Dreizehnter Ziehungstag.

(Ohne Gewähr).

350 000 Zloty: 171 484.
75 000 Zloty: 64 325.
5000 Zloty: 21 854, 158 238.
3000 Zloty: 13 067, 31 236, 97 410, 110 382, 116 763.
2000 Zloty: 3028, 39 013, 60 656, 118 560, 168 984.
1000 Zloty: 20 021, 22 602, 23 549, 27 765, 30 769, 68 291, 125 135, 126 974, 142 039, 152 011, 152 866, 155 868, 165 212, 173 260, 93 501.
600 Zloty: 11 603, 16 428, 17 154, 29 132, 31 036, 38 650 38 769, 44 064, 44 191, 44 638, 50 178, 50 797, 58 864. 61 060, 67 630, 72 400, 72 615, 75 368, 76 001, 89 257, 98 065, 98 510, 98 820, 108 905, 118 155, 126 171, 133 193, 139 617, 140 219, 152 682, 153 287, 174 843, 89 673.
500 Zloty: 906, 1162, 1745, 6951, 7049, 7520, 8390, 15 206, 15 657, 16 069, 17 902, 18 190, 18 750, 19 213, 21 272, 26 340, 27 101, 28 037, 28 215, 30 044, 30 595, 32 629, 33 722, 34 095, 41 434, 43 409, 43 810, 44 319, 46 123, 50 935, 50 945, 51 530, 55 340, 56 224, 57 699, 58 763, 60 827, 61 311, 61 824, 64 358, 65 610, 69 098, 69 919, 71 065, 71 315, 71 905, 72 000, 72 781, 73 984, 74 285, 76 147, 76 243, 76 317, 77 182, 77 292, 78 826, 79 592, 79 847, 80 977, 82 295, 82 371, 83 410, 85 595, 87 391, 89 596, 89 958, 93 864, 93 991, 95 956, 97 209, 97 465, 98 696, 99 834, 100 752, 101 497, 103 159, 104 093, 109 548, 109 754, 111 219, 113 054, 113 738, 115 032, 115 681, 117 065, 118 405, 118 647, 119 192, 120 136, 121 643, 124 181, 124 967, 128 137, 128 494, 129 446, 130 702, 136 075, 139 110, 139 807, 141 274, 142 417, 144 105, 144 245, 145 237, 145 487, 146 178, 147 178, 147 102, 147 272, 148 880, 149 278, 150 345, 150 337, 150 524, 152 422, 152 761, 153 861, 154 215, 156 625, 158 195, 159 237, 160 048, 161 295, 161 824, 162 753, 168 414, 169 550, 170 439, 171 431, 172 471, 173 207, 173 418.

Gewinnliste der 18. Polnischen Staatlichen Klassenlotterie.

Vierzehnter Ziehungstag.

(Ohne Gewähr.)

25.000 Zloty: Nummer 6291 86917.
10.000 Zloty: Nummer 4745 23775.
5000 Zloty: Nummer 67076 70326 82202 163693.
3000 Zloty: Nummer 39482 61923 170211.
2000 Zloty: Nummer 43756 83343 110885 125389 133293 143701.
1000 Zloty: Nummer 325 3081 7556 26843 37245 50190 83901 84604 92199 103043 111125 114961 115047 121332 135037 145527 149763 153037.
600 Zloty: Nummer 12376 16918 19011 26442 27118 38445 75592 79687 88743 91111 93589 106171 134279 149672.
500 Zloty: Nummer 616 2523 4073 4477 5692 6910 9330 9746 12345 14981 15611 16392 17756 17 66 19652 20274 20949 22571 24827 29759 30611 31177 31939 33542 33661 33816 34316 35588 37484 38192 38269 38619 38634 38953 40818 42649 46273 46589 48078 48971 49394 49803 50807 52569 53831 55422 56362 60271 60730 61856 62027 64654 65212 66203 67198 68753 69982 72091 74022 74820 75039 75403 75749 75806 77912 78218 59634 82123 82450 83288 84106 86281 88229 88445 89559 91800 93682 97533 97999 99364 99575 99727 100115 104766 105920 106010 106689 106846 107793 108583 111203 113071 113919 116454 116947 120426 123794 124422 124506 124822 125126 125535 128366 131265 131431 132029 132793 132946 133481 133531 137438 141802 142125 143381 143826 145408 146594 146832 146868 147521 147706 148162 153036 153879 155550 155693 156287 157100 160635 163923 164387 166688 171596 171876 172533 174556.

—0—

Bielitz.

Der Haushaltungsetat.

Zweiter Beratungstag.

Wenn das Magistratspräsidium der Ansicht war, das Budget für das Rechnungsjahr 1929-30 am zweiten Beratungstag unter Dach und Fach zu bringen, wurde es enttäuscht durch die Flucht einiger Gemeinderäte des deutschen und jüdischen Klubs. Nach fast dreistündiger Beratung war der Gemeinderat beschlußunfähig. Die Beratungen konnten deshalb nicht weiter fortgesetzt werden. Die Sitzung wurde auf Montag verschoben.

Bürgermeister Pongratz eröffnete die Sitzung.

Budgetreferent G. R. Feuerstein behandelte sodann die weiteren Abschnitte des Voranschlages.

Für Kultur und Kunst sind Ausgaben in der Höhe von 49.327 Zloty vorgesehen. Genehmigt wiederum mit Stimmenenthaltung des sozialdemokratischen Klubs.

Abschnitt „Oeffentliche Gesundheit“ sieht eine Ausgabe von 806.780 Zloty vor. Aus diesem Abschnitt „Lungenhilfsstelle“ entwickelte sich eine längere Aussprache. Für diesen Zweck wurden in den Voranschlag 70.000 Zloty eingestellt. G. R. Dziki frägt an, warum nicht der beschlossene Betrag von 150.000 Zloty eingestellt wurde. Diese Angelegenheit wurde vom Bürgermeister dahin beantwortet, daß der Magistrat die Lungenhilfsstelle auf jeden Fall fertigstellen werde. Der vorgesehene Posten des Voranschlages wurde bewilligt.

Für die soziale Fürsorge sind 264.473 Zloty eingestellt. G. R. Feuerstein weist die Behauptung des sozialistischen Klubs zurück, wonach der verwendete Betrag für die soziale Fürsorge geringer sei als in den vergangenen Jahren. Das prozentuelle Verhältnis zum Gesamtbudget kann nicht ausschlaggebend sein, da infolge der Erhöhung des Budgets naturgemäß die einzelnen Posten zurückgehen. Die Ausgabe wurde genehmigt.

Der Abschnitt Förderung für Gewerbe und Handel beansprucht 13.000 Zloty und wurde genehmigt.

Für die öffentliche Sicherheit ist eine Ausgabe von 138.173 Zloty vorgesehen. Angenommen.

Unter „Verschiedenes“ ist eine Ausgabe von 21.750 Zloty vorgesehen. Genehmigt.

An außerordentlichen Ausgaben ist ein Betrag von 40.620 Zloty eingestellt. Bewilligt.

Ordentliche Einnahmen.

Aus dem Titel Gemeindevermögen ist eine Einnahme von 518.480 Zloty zu erwarten. Genehmigt.

Die Gemeindeunternehmungen bringen den Betrag von 598.180 Zloty ein. Angenommen.

Aus Subventionen und Dotationen ist eine Einnahme von 24.000 Zloty zu erwarten. Genehmigt.

An Rückersätzen erhält die Stadtgemeinde 130.000 Zloty. Bewilligt.

An Verwaltungsgaben fließen der Stadt 5900 Zloty zu. Genehmigt.

Aus dem Titel „Abgaben für Benützung von öffentlichen Einrichtungen und Anstalten“ erhält die Stadt 370.980 Zloty. Angenommen.

Der Anteil an Staatssteuern beträgt 469.000 Zloty. Bewilligt.

Die Zuschläge zu staatlichen Steuern ergeben den Betrag von 1,151.600 Zloty. Genehmigt.

An selbständigen Steuern kommen 190.100 Zloty ein. Angenommen.

Unter „Verschiedenes“ erhält die Stadtgemeinde 17.400 Zloty. Bewilligt.

Budget der städtischen Unternehmungen.

Das Schießhaus arbeitet mit einem Defizit von 2900 Zloty.

Das Viehmarktwirtshaus bringt einen Reingewinn von 3510 Zloty. Angenommen.

Der städtische Wald ist mit einem Reingewinn von 67.925 Zloty eingestellt. G. R. Dziki fragt an, wieviel der tatsächliche Reingewinn beträgt. Es entwickelte sich eine längere Aussprache, die durch hinzukommende Mißverständnisse unnötig verschärft wurde. V. B. Fuchs stellt den Antrag, einen Sachverständigen zur Begutachtung der Waldwirtschaft heranzuziehen, der der Wirtschaft nur ein gutes Zeugnis wird ausstellen können. Die im Voranschlag eingesetzten Einnahmen wurden genehmigt.

Die Säge schließt mit einem Reingewinn von 17.750 Zloty ab. Angenommen.

Nach Erledigung dieses Punktes mußte die Sitzung wegen Beschlußunfähigkeit auf Montag vertagt werden.

Weitere Kommunistenverhaftungen in Bielitz und Biala.

Die vor einigen Tagen von uns gebrachte Notiz über die Kommunistenverhaftungen in Bielitz und Biala ziehen noch in weitere Kreise hinein. In der Nacht von Donnerstag zum Freitag und am Freitagmorgen wurden weitere sieben Kommunisten in Bielitz und Biala verhaftet. Es sind dies wiederum junge jüdische Handwerker und Handelsangestellte, die gemeinsam mit den bereits Verhafteten für diese Idee Agitation betrieben. Die Verhafteten sind sämtliche vor nicht allzu langer Zeit hierher gekommen. Elemente aus den Wojewodschaften Krakau, Lemberg und Stanislau. Flugschriften und Broschüren staatsfeindlichen Inhaltes wurden auch bei diesen Verhafteten vorgefunden.

In Ergänzung zur ersten Verhaftung sei mitgeteilt, daß die Gerichtsbehörden die weitere Inhaftbelassung der Festgenommenen aufrecht erhalten.

Leichenfund. Auf dem kath. Friedhof in Bielitz wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden. Die Leiche hat etwa drei Monate unter dem Schnee gelegen und war nach der Schneeschmelze von Krähen angefressen worden. Der unnatürlichen Mutter ist die Polizei auf der Spur.

Rückkehr der Eilmarschtruppen aus Warschau. Mit klingendem Spiel ist gestern Vormittag die anläßlich der Namenstagfeier des Marschalls Pilsudski in Eilmärschen nach Warschau abgegangene Gruppe des hiesigen Infanterieregimentes wohlbehalten zurückgekehrt. Die Truppe machte einen frischen Eindruck, trotz der großen anstrengenden Märsche.

Wer an Beleuchtung spart, der spart an falscher Stelle, denn gutes, helles Licht, ist guter Arbeit Quelle.

—0—

Biala.

Schadenfeuer. Am Mittwoch um 3 Uhr nachmittags brach im Hause des Landwirtes Andreas Jenkner in Lipnik ein Feuer aus. Dadurch wurde das Haus erheblich beschädigt. Der entstandene Schaden beträgt 3000 Zloty. Die Ursache ist noch nicht einwandfrei festgestellt worden.

—0—

Kattowitz.

Festnahme von Dieben mit der Beute. Am Donnerstag um 4.45 Uhr früh bemerkte ein Polizeiposten zwei verdächtige Personen mit Paketen. Eine derselben, ein gewisser Wilhelm Dejas aus Kattowitz konnte festgenommen werden. Dagegen ist sein Komplize Anton F. geflüchtet. Dejas wurde auf das Polizeikommissariat gebracht und gab an, gemeinsam mit seinem Komplizen einen Einbruch im Cafe „Zdrowia“ in Kattowitz verübt zu haben. Beim Festgenommenen wurden sieben Flaschen Himbeersaft, sieben Tafeln Schokolade, zwei Pakete Bonbons, eine gewisse Menge Wurst, eine Herrenuhr und andere Gegenstände im Werte von 500 Zloty gefunden.

Grubenunfall. Am Donnerstag ereignete sich auf der Kleofasgrube in Zalenze ein schwerer Unglücksfall, dem der 17-jährige Arbeiter Maximilian Twordoch zum Opfer fiel. Beim Rangieren von Grubenwagen kam Twardoch zwischen die Puffer. Er erlitt mehrere Rippenbrüche und schwere innere Verletzungen. Der Verletzte wurde in das Lazarett übergeführt. Die Verletzungen sind lebensgefährlich. Die Bergbehörde hat die Untersuchung eingeleitet.

Personalnachricht. Der ungarische Konsul Byszczynski verbringt seinen Erholungsurlaub in Zakopane. Während der Abwesenheit wird der Konsul durch Herrn Doktor Palasicza vertreten.

Einbruchsdiebstahl. In der Zeit vom 14. bis 19. d. M. sind unbekannte Einbrecher in das Eisenlager des Kaufmannes Ernst Suca in Nowa Wies eingedrungen. Die Diebe haben zwei Eisenbetten im Werte von 150 Zloty gestohlen.

Ermittelter Dieb. In Verbindung mit dem Einbruchsdiebstahl am 19. Februar zum Schaden des Baumeisters Wilk wurde auf Grund der geführten Nachforschungen ein gewisser Kasimir K. aus Kattowitz festgenommen, der sich zur Tat bekannte. K. wurde dem Gericht in Kattowitz überstellt.

Tödlicher Unglücksfall. In das Bassin des Wasserkühturmes im Chorzower Elektrizitätswerk fiel der 22-jährige Maximilian Kokot. Der hinzugerufene Arzt Dr. Leks stellte den Tod fest. Dritte Personen kommen bei diesem Unfall nicht in Frage. Die Leiche wurde in die Totenkammer des Chorzower Spitals übergeführt.

Verkehrsunfall. Durch das Personenauto Sl. 4002 wurde die 16-jährige Luzie Bromber in Zawodzie überfahren. Sie erlitt einen Beinbruch und wurde in das städtische Spital in Kattowitz übergeführt.

Schmugglerpech. Am Dienstag verfolgte ein Polizeifunktionär einen Schmuggler. Der Polizist gab hinter dem fliehenden Schmuggler vier Pistolenschüsse ab. Nachher gelang es, den Schmuggler festzunehmen. Bei der vorgenommenen Leibesvisitation wurden 4975 Stück deutsche Zigaretten gefunden.

Ein naiver Reisender, namens Peter Nagolanski, aus Kalisch, stellte ein Paket mit 25 Stück Landschaftsbildern vor den Milchausschank „Zdrowia“ in Kattowitz hin und begab sich in das Lokal zum Mittagessen. Als er wiederkehrte, waren die Landschaftsbilder von einem unbekannten Liebhaber mitgenommen worden. Der Verlust den der Reisende erleidet beträgt 625 Zloty.

—0—

Königshütte.

Diebstähle. Aus der Wohnung der Frau Hedwig Helebrandt wurde durch einen gewissen Wilhelm O. aus Königshütte eine Damenhandtasche mit 200 Zloty Inhalt gestohlen. — Dem Kaufmann Franz Tyrakowski in Königshütte, auf der ul. Wolnosci, entwendete ein unbekannter Dieb zwölf Meter Kammgarn im Werte von 375 Zloty.

Myslowitz.

Die Rettungsaktion auf der Myslowitzgrube noch nicht beendet. In Verbindung mit der von uns gebrachten Mitteilung über den Pfeilereinsturz auf der Myslowitzgrube, wurden die drei verschütteten Bergleute noch nicht geborgen. Die Rettungsarbeiten sind durch weitere Einstürze sehr gefährdet. Daher läßt sich ein genauer Zeitraum nicht feststellen, wann die Leichen der verschütteten Bergleute geborgen sein werden. Die beiden bereits geborgenen verletzten Bergleute befinden sich außer Lebensgefahr.

—0—

Schwientochlowitz.

Kommunistische Flugzettel. Am Dienstag, um 3 Uhr früh, wurden in Ruda kommunistische Flugzettel und 45 Stück Broschüren, in ukrainischer Sprache verfaßt, gefunden. Der Titel der Broschüren lautet: „Bericht über die kommunistische Tagung der Westukrainer“. Der Druck erfolgte in Lemberg. Die Flugzettelverteiler konnten nicht ermittelt werden.

Autounfall. Das halbschwere Lastenauto Sl. 3725 ist auf das Fuhrwerk des Paul Noworzyna aus Zarzece aufgefahren, wodurch das Auto und das Fuhrwerk beschädigt wurden. Die Schuld an diesem Unfall trifft den Chauffeur Kelner Emanuel aus Kattowitz.

Entgleisung eines Güterzuges. Auf der Strecke zwischen der Schlesiengrube und der Zinkhütte Guidetto in Chropaczow entgleisten drei Waggon, die zertrümmert wurden. — Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Ein fünfjähriger Knabe im Walde ermordet.

Aschaffenburg, 22. März. In einem Walde bei Monau, Unterfranken, wurde die Leiche des fünf Jahre alten Sohnes des Landwirtes Keßler aufgefunden. Der Junge wollte seinem Vater entgegengehen, wurde aber unterwegs von einem Vagabunden in den Wald gelockt und durch Messerstiche in den Hals getötet. Der Polizei gelang es bereits, eine der Tat verdächtige Person festzunehmen.

Was sich die Welt erzählt.

Eine Sommerfelder Tuchfarik niedergebrannt.

Sommerfeld, 22. März. Am Donnerstag abend, ist die hiesige Tuchfabrik einem verheerenden Großfeuer zum Opfer gefallen. In wenigen Minuten bildete die 56 Fenster lange Front des Hauptgebäudes ein einziges Flammenmeer, gegen das auch die 17 Rohre der Feuerwehr nicht aufkommen konnten. Die Löscharbeiten mußten sich vielmehr auf die Erhaltung der Nebengebäude beschränken, was auch gelang. Das Hauptgebäude mit den großen Spinnerei- und Nebensälen, die eben erst mit vollkommen neuen Maschinen ausgerüstet worden waren, sind dem rasenden Elemente restlos zum Opfer gefallen. Die Fabriksbeschäftigten zur Zeit etwa 120 Arbeiter in zwei Schichten, werden der Erwerbslosenfürsorge anheim fallen.

—0—

Häusereinsturz

Köln, 22. März. In der Stadt Trier stürzten gestern zwei alte Patrizierhäuser ein, die schon vor einiger Zeit auf Veranlassung der Baupolizei geräumt worden waren. Als Ursache des Einsturzes wurde Beschädigung des Mauerwerkes festgestellt infolge des starken Hochwassers der letzten Jahre. Da für die anliegenden Häuser ebenfalls Einsturzgefahr besteht, wurden zur Sicherung der Bewohner sofort polizeiliche Maßnahmen angeordnet.

—0—

Drei Wohnhäuser und vier Nebengebäude eingeäschert.

Das ganze Dorf gefährdet.

Neumarkt, 22. März. Im Heuschober des Landwirtes Endres in Pfefferhofen brach am Freitag ein Feuer aus, daß sich im nu ausbreitete und zu einem verheerenden Großfeuer anwuchs. Es sind insgesamt drei Wohnhäuser und vier Nebengebäude ein Raub der Flammen geworden. Aus dem brennenden Anwesen konnte so gut wie nichts gerettet werden. Das gesamte Mobilar Erntevorräte und die landwirtschaftlichen Geräte sind restlos vernichtet. Das Vieh konnte geborgen werden.

—0—

Zum bevorstehenden Königsbesuch in Deutschland.

Der ägyptische Außenminister in der Reichshauptstadt.

Berlin, 22. März. Im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Besuch des Königs von Aegypten trifft der ägyptische Außenminister Hafez Bey am Freitag in Berlin ein, um mit den zuständigen deutschen Stellen die notwendigen Vorbesprechungen zu führen.

—0—

Konservativer Wahlsieg in England.

London, 22. März. Bei der gestrigen Nachwahl für das Unterhaus im Wahlkreis von Bath siegte der konservative Kandidat mit 11.141 Stimmen, während die Liberalen 7255 und die Arbeiterpartei 6359 Stimmen erhielten. Die konservative Mehrheit beträgt danach fast 4000 Stimmen. Bei den letzten Wahlen hatten die konservativen Abgeordneten 16.000, die Liberalen 8800 und die Arbeiterpartei 3900 Stimmen erhalten.

—0—

Sportnachrichten.

Echo der finnländischen Meisterschaften

Die polnische Skierpedition, die an den Meisterschaften in Finnland teilgenommen hat, schreibt im Krakauer „Kurjer Ilustrowany“ über ihre Eindrücke in Lathi. Bei ihrer Ankunft in Lathi wurden sie am Bahnhof von Vertretern des finnischen Skiverbandes, Vertretern der Stadtgemeinde und zahlreichen Zuschauern begrüßt. Der Empfang war ein enthusiastischer, wobei auch die polnische Kolonie nicht fehlte. Die finnischen Tagesblätter widmeten den Polen spaltenlange Berichte, wobei ihre ausgezeichnete Form unterstrichen wurde. Ueber das Interesse am Skisport geben die Sportberichte, die bereits eine Stunde nach erfolgter Berechnung erschienen, den besten Beweis. Einen interessanten Fall erzählen die polnischen Skifahrer über den Sportgeist der Finnen. Während des Trainings auf der Sprungschanze zeigte es sich, daß die Polen schlechter gewachselte Ski haben, als die Norweger, was auf die Länge der Sprünge natürlich von Einfluß war. Nach dem Training erschienen in dem Hotel, in welchem die Polen wohnten, zwei finnische Skifahrer, und boten sich an, unseren Läufern die Ski zu schmieren. Die notwendigen Geräte brachten sie gleich mit und präparierten die Ski drei Stunden lang, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, daß sie dadurch ihren gefährlichen Konkurrenten zur Erlangung besserer Resultate behilflich sind. Diese Behandlung der Skier zeigte sich nachträglich wirklich als äußerst vorteilhaft, da Czech im Konkurs dieselben Resultate erzielte, wie die Norweger. Die Sprungschanze in Lathi ist klein, flach und erfordert einen größeren Anschwung sowie stärkeres landen. Daher sind auch die von Czech erreichten Resultate, er besetzte wie bereits mitgeteilt den fünften Platz in der Konkurrenz, als für die dortigen Verhältnisse glänzend zu bezeichnen. Er erreichte in den Sprungkonkurrenzen 38 und 35 ein halb Meter, wobei der Sieger Anderson, der olympische Meister 40 und 39 Meter erreichte. Szostak sprang 33 und 29 ein halb Meter. Bemerkenswert ist der Bericht einer der größten schwedischen Sportzeitungen, des Hufrudstadsbladet, welches über die Konkurrenzen schreibt, daß Czech in den Sprungkonkurrenzen benachteiligt wurde und, was damit zusammenhängt, einen besseren Platz in der Meisterschaft verdient hätte, wobei sie jedoch hoffen, daß er sich in kürze revanchieren werde. Und tatsächlich war dies der Fall, denn schon in der nächsten Sprungkonkurrenz in Helsingfors revanchierte sich Bronek Czech, indem er mit 0.2 Punkteunterschied den zweiten Platz besetzte und dabei einige der besten Norweger, Schweden und Finnen schlug.

—0—

Die Tagesordnung bei der Konferenz des Internat. Olympischen Komitees.

Die ursprünglich für Alexandrien festgesetzte Plenarsitzung des Internationalen Olympischen Komitees findet zwischen dem 8. und 11. April in Lausanne statt. Die Tagesordnung dieser Session umfaßt eine Anzahl sehr wichtiger Angelegenheiten, von denen die wichtigsten folgende sind: die afrikanischen olympischen Spiele, die Festsetzung des Ortes des nächsten Kongresses des J. O. K., die Begrenzung des Programmes der Olympiade, das Verhältnis des J. O. K. zu den Fußballverbänden der Welt und den Tennisverbänden, die Festsetzung des Austragungsortes der 10. Wintersportolympiade sowie Interpellationen Frankreichs bezüglich der Starterlaubnis für russische Emigranten, die in Frankreich wohnen.

Die Ligaspiele am Sonntag.

Am Sonntag, den 24. d. M. finden insgesamt drei Spiele in der polnischen Liga statt. In Warschau treffen sich auf dem Sportplatz der dortigen Polonia die Vereine Legia und Ruch (Wielkie Hajduki)), in Posen spielt die Warta gegen Touristen, Lodz und in Lodz der L. K. S. gegen Polonia, Warschau. Das Wettspiel Legia—Ruch wird der junge Schiedsrichter Warneszkiewicz leiten. Wir werden über den Ausgang der Spiele berichten.

—0—

Schaukampf Kupka — Pistulla.

Im Rahmen eines Klubkampfes zwischen dem Polizei-Sportklub und dem K. S. Orzegow fand ein Schau-Boxkampf zwischen den beiden polnischen Schwergewichtlern Kupka und Pistulla (früher Deutschland) statt, in welchem eine technische Ueberlegenheit des Boxers Pistulla zu erkennen war. Bei Kupka war jedoch ebenfalls zu erkennen, daß er Fortschritte gemacht hat und besonders in der Defensive gutes leistet.

Terminliste der polnischen Ligameisterschaft.

Mt Rüsicht auf den Beginn der Ligameisterschaft bringen wir nachstehend die Terminliste der Ligameisterschaft:

24. März: Legia — Ruch, Warta — Touristen, L. K. S. — Polonia.

31. März: Wisla — Warszawianka.

7. April: Warszawianka — Polonia, Garbarnia — Touristen, Ruch — Warta, Czarni — Cracovia, L. K. S. — Wisla.

14. April: Polonia — Garbarnia, Touristen — 1. F. C., Cracovia — Ruch, Pogon — Legia, Warta — Warszawianka.

21. April: Legia — L. K. S, Touristen — Polonia, 1. F. C. — Cracovia, Garbarnia — Ruch, Pogon — Wisla,

28. April: Warszawianka — 1. F. C., L. K. S. — Ruch, Wisla — Legia, Pogon — Garbarnia.

3. Mai: Touristen — Pogon.

5. Mai: Legia — Cracovia, 1. F. C. — Warta, L. K. S. — Pogon, Czarni — Polonia, Garbarnia — Wisla.

9. Mai: Warszawianka — Touristen, Wisla — Czarni.

12. Mai: Polonia — Cracovia, L. K. S. — Garbarnia, Warta — Legia, Ruch — Warszaianka, Wisla — 1. F. C.

19. Mai: Cracovia — Warta.

20. Mai: Garbarnia — Warta.

26. Mai: Legia — 1. F. C., L. K. S. — Warszawianka, Wisla — Polonia, Pogon — Czarni.

30. Mai: Warszawianka — Pogon, Garbarnia — Legia, Czarni — Touristen.

2. Juni: Polonia — Pogon, Touristen — Ruch, 1. F. C. — L. K. S., Czarni — Warszawianka, Cracovia — Wisla.

9. Juni: Warszawianka — Legia, Warta — Polonia, Cracovia — L. K. S., Pogon — 1. F. C., Ruch — Czarni.

16. Juni: Legia — Polonia, L. K. S. — Touristen, Warta — Wisla, 1. F. C. — Czarni, Pogon — Ruch, Garbarnia — Cracovia.

23. Juni: Polonia — 1. F. C., Touristen — Legia, Warta — L. K. S., Czarni — Gabarnia, Cracovia — Pogon.

29. Juni: Ruch — Wisla, Czarni — Warta.

30. Juni: Warszawianka — Cracovia, Garbarnia — 1. F. C., Pogon — Warta.

7. Juli: Legia — Czarni, Ruch — 1. F. C., Cracovia — Touristen.

14. Juli: Warszawianka — Garbarnia, Wisla — Touristen, Czarni — L. K. S.

Veranstalter sind jeweil die an erster Stelle genannten Vereine.

GLÜCK VON DREI TAGEN

ROMAN VON MAX DÜRR

53. Fortsetzung.

Er stieß mit einer feierlichen Förmlichkeit dreimal mit ihr an und auch Mutter Lienhart mußte ihr Glas leeren. Nun kamen ihr tatsächlich Tränen in die Augen.

Die Szene drohte sentimental zu werden. Die Küchleins, die doch auch nicht müßig sein wollten, stießen mit Friedrich an und der Spezereienhändler forderte ihn auf, nie mehr anders als Onkel und Tante zu ihnen zu sagen.

„Fanutti“, schluchzte die Meisterin, „ich werde dir eine gute Mutter sein!“

Dies Wort schien Lienhart aus seinem Taumel zu reißen, er wurde aufmerksam. „Langsam, langsam“, sagte er, „damit hats noch keine Eile!“

Mutter Lienhart hatte eine entschiedene Antwort auf der Zunge. Aber bevor sie erwidern konnte, unterbrach sie ein greulicher Lärm, der die Treppe heraufkam. Hans, der Lehrjunge kehrte zurück.

„Er kommt! Meister, er kommt!“ brüllte er schon im voraus, und schwang im Jubel seine Mütze.

Wirklich erschien auch bald hinter ihm ein Mann, der unter der gespannten Aufmerksamkeit der Gäste seine verdächtigen Siebensachen hinzustellen begann, während Lienhart, alles vergessend, über das Erstaunen der anderen in ein helles Gelächter ausbrach.

Die beiden Ausländer schienen plötzlich auffallend nüchtern zu werden. Sie warfen sich Blicke zu, die eine gewisse Unruhe und Mißstimmung verrieten.

Aber Lienhart beachtete sie nicht. Er stand auf und hielt sich wacker an der Tischkante fest.

„Verehrte Anwesende!“ erklärte er. „Da das Fest heute doch solch gelungenen Verlauf genommen hat, hab ich einen Schnellphotographen bestellt. Der muß von uns allen eine Aufnahme machen. Ist das nicht eine famose Idee?“

Die beiden Küchleins und Friedrich sowie Mutter Lienhart waren auch ganz entzückt.

„Lienhart“, sagte die letztere lobend, „das ist der gescheiteste Gedanke, den du bisher gehabt hast.“

Wiederum wechselten die Fremden einen besorgten, fast verlegenen Blick. Der unvorhergesehene Teil des Programms schien ihnen gar nicht zu passen.

Uiszigeth zog die Uhr. „Ei, so spät! Schade, daß ich auf das Vergnügen verzichten muß. Dringende Geschäfte . .“

„Papperlapapp“, sagte der Schneider gutmütig, indem er seinen Freund mit großer Kraft am Arm hielt, „ich würde es dir direkt übelnehmen.“

Auch Fanutti machte Ausflüchte. „Wenn Sie gestatten“, sagte er höflich zu Frau Lienhart, „so setze ich mich etwas abseits. Ich versichere Ihnen, ich werde stets miserabel getroffen. Ich verhunze das ganze Bild.“

„Fanutti“, erwiderte sie mit großer Bestimmtheit, „du mußt drauf, sonst freut mich das ganze Bild nicht.“

Lienhart wurde aufmerksam. Er schien ärgerlich zu werden. „Meine Herren“, erklärte er, „man könnte meinen, Sie haben Angst vor des Photographen Linse.“

Uiszigeth sah ihn eigentümlich an und suchte wieder mit den Augen die seine Freundes. Dieser zuckte heimlich die Schultern. Es geht nicht anders, schien er sagen zu wollen.

Nun fügten sich beide darein. Der Photograph, ein ehemals auf Jahrmärkten umherziehender Künstler, der sich neuerdings am Heringsmarkt ein bescheidenes Atelier eingerichtet hatte, begann emsig seinen Apparat aufzustellen. Er zog die Vorhänge zusammen.

„Meine Herrschaften“, sagte er, „nicht erschrecken, bitte! Ich werde eine Blitzlichtaufnahme machen. Es ist wegen des Interieurs.“

Mutter Lienhart wußte zwar nicht, was das zu bedeuten hatte, aber ihr gefiel schon das Wort. „Noch einen Augenblick sagte sie, und verließ das Zimmer.

Man hörte sie draußen pochen. „Grete, mach auf! Es wird photographiert.“

Die Küchleins warfen sich vielsagende Blicke zu. Die Grete aber hörte nicht.

„Ist das eine dumme Kröte“, sagte Mutter Lienhart ärgerlich, als sie wieder hereinkam. „Aber sie ist selbst schuld, wenn sie nicht auf das Bild kommt.“

Man begann sich zu gruppieren. Lienhart und seine Frau wurden in den Hintergrund gesetzt, und damit sie über die anderen besser wegsahen, erhöhte man ihre Sitze mittels des Schneidermeisters Hauptbuch und einer umgedrehten Waschschüssel.

Mutter Lienhart legte ihre fette Hand auf Fanuttis Schulter, der vor ihr saß, und ebenso machte es der Schneidermeister mit Uiszigeth. Vor den beiden Fremden aber, im Halbkreis, setzten sich die Küchleins, und im Vordergrunde lagerten sich die beiden Jungen malerisch auf den Boden.

Es gab nur noch einige wenige Streitpunkte, die bald behoben wurden. Mutter Lienhart fiel es nämlich plötzlich ein, den Hut von Pollinsky aufsetzen zu wollen, und da sie allen Einendungen, allen Vorstellungen, jeder Ueberredungskunst gegenüber taub war, mußte man ihr den Willen lassen.

Fortsetzung folgt.

Volkswirtschaft.

Polens Industrie und Handel.

von

Dr. Roger Freiherr v. Bataglia,

Präses des Delegiertenausschusses des Industriellenverbandes von Süd- und Westpolen

2.

Aus drei verschiedenen wirtschaftlichen Organismen plötzlich herausgerissen, stand die Industrie Polens z. Zt. der Wiedererstehung des polnischen Reiches einer vollkommen neuen und keineswegs leichten Lage gegenüber. Sie war dem neugeschaffenen inneren Markte mit 27 (jetzt 30) Millionen Konsumenten teilweise in quantitativer, teilweise qualitativer Beziehung nicht angepaßt. Die Industrie Kongreßpolens war durch den Verlust des großen russischen Absatzgebietes gewaltig betroffen. Dagegen bekam die oberschlesische Industrie einen neuen großen und insofern leichteren Markt, als sie auf demselben der übrigen inländischen Konkurrenz überlegen war — teilweise infolge Vorhandenseins von Kohle an Ort und Stelle, teilweise vermöge besserer und durch den Krieg nicht zerstörter Einrichtungen während sie vorher in Deutschland unter der Konkurrenz des geographisch besser gelegenen und auch sonst viel stärkeren rheinisch-westfälischen Beckens schwer zu leiden hatte. Ein großer Teil der Industrie Kongreßpolens war durch Kriegsrequisitionen von Maschinen und Rohstoffen entblößt und hatte immense Verluste an Außenständen in Rußland zu verzeichnen. Dazu kam die Zerstörung von Geldkapitalien und die begreifliche ganz besondere Schwierigkeit, sich solche in den ersten Jahren nach dem Kriege aus dem Auslande zu verschaffen. In den drei Gebieten, aus welchen Polen entstanden ist, herrschten verschiedene Arbeitsmethoden, verschiedene Verwaltungsgrundsätze, verschiedene Gesetze, wodurch selbstredend die Lage der Industrie ganz beträchtlich erschwert wurde.

Kurz und gut war dies ein anarchistischer Zustand — wobei die Anpassung der Industrie an die neuen Verhältnisse und ihre gedeihliche Entwicklung umsomehr gehemmt wurde, als sich zu dem ursprünglichen Chaos seit 1919 bis 1926 in einem fort neue Erschütterungen gesellten. Während für die anderen Völker Mittel- und Westeuropas der Krieg bereits im November 1918 beendet war, kämpfte Polen um zwei Jahre länger. Der Krieg mit Rußland hat allerdings einigen Zweigen der Industrie zum Wiederaufbau und zur Stärkung ihrer Positionen verholfen, war jedoch im allgemeinen für die Anpassung der Industrie an Friedensverhältnisse ein gewaltiges Hindernis, davon abgesehen, daß er die Staatsfinanzen Polens gewaltig in Anspruch nahm und zu der Katastrophe der Inflation in weitestem Maße beitrug. Durch die Inflation wurde der Wiederaufbau und der Ausbau der Industrie teilweise erleichtert und zwar hauptsächlich infolge der Geldflucht, der selbstverständlichen Tendenz, Geld in festen Werten, somit auch in Fabriksgebäude und maschinelle Einrichtungen umzuwandeln. Dafür aber wurden in der Zeit der Hyperinflation, d. h. im Jahre 1923, insbesondere in der zweiten Hälfte dieses Jahres, die ohnehin spärlichen Betriebskapitalien der Industrie und des Handels großenteils vernichtet, indem u. a. nur ein geringer Teil der von den Detailhändlern erhaltenen Warenwechsel diskontiert werden konnte und das Gros derselben in den eigenen Portefeuilles der Unternehmungen der fortschreitenden Entwertung unterlag, wozu noch gewaltige Währungsverluste aus Anlaß d. Zahlungen für ausländische Rohstoffe und dergl. hinzukamen. Von der Wettmachung der hauptsächlich durch Requisition und durch Außenstände in Rußland bewirkten Kriegsschäden der polnischen Industrie — welche auf 1.5 Milliarden Goldfrancs geschätzt werden — war keine Rede und es stehen diese Kriegsschäden noch heute (theoretisch gesprochen) ungedeckt zu Buch. Dagegen mußten die beträchtlichen Vorkriegsschulden der polnischen Industrie dem westlichen Auslande gegenüber in guter Goldwährung gedeckt werden.

Als zu Anfang des Jahres 1924 der weiteren Inflaton ein Riegel vorgeschoben wurde und eine neue Währung auf der Basis des Goldfrancs ins Leben trat, stellte sich bald die Stabilisierungskrise ein, mit einer gewaltigen Steigerung der Produktionskosten, u. a. auch der Arbeitslöhne, verbunden. Im Laufe eines Jahres wurde Polen zu einem der am teuersten produzierenden Länder Europas. Das allgemeine Großpreisniveau schnellte gegen die Jahreswende 1922-23 um rund 200 Prozent hinauf! Gleichzeitig wurde die Kaufkraft der Landwirtschaft z. T. durch die Konsumentenpolitik der damaligen Regierung ruiniert, da die Getreidepreise z. T. künstlich auf einem ungemein niedrigen Niveau gehalten wurden. Dieselbe Konsumentenpolitik der damaligen Regierung brachte ferner durch bedeutende Zollermäßigungen für eine Reihe von industriellen Erzeugnissen — wie Leder, fertige Kleider, Wäsche, Schuhwerk und dergl. — die betreffenden Industrie- und Gewerbezweige in Polen beinahe zum Stillstand. An dieser allgemeinen Lage sowie an der finanziellen Schwäche des Handels ging der Rest der Betriebskapitalien verloren. Im Sommer 1925 gesellte sich dazu, als eine Folge der starken Passivität der Handels- und Zahlungsbilanz (im Zusammenhange mit der Konsumentenpolitik beim vollständigen Mangel an Geldkapitalien im Inlande sowie bei der Unmöglichkeit, einen Ersatz hierfür im Auslande zu finden) eine neue Währungskrise, welche der Industrie wieder große Währungsverluste bei Zahlungen für ausländische Rohstoffe und dergl. brachte. Die Geldknappheit und die Geldteuerung erreichten damals einen in anderen Ländern Mitteleuropas nie gekannten Höhepunkt. Ein geringer Teil des Kreditbedarfes wurde von der Emissionsbank zu 12 Prozent pro anno, ein ebenfalls geringer Teil von den äußerst schwachen Privatbanken zu 24 Prozent p. a. und das Gros von Privatdiskont zu 36 bis 48 p. a., manchmal auch 60 Prozent p. a. befriedigt. Es ist selbstverständlich, daß unter solchen Umständen die industrielle Produktion stark zurückging und sich an der Jahreswende von 1925 auf 1926 sichtlich im Absterben befand. Im Februar 1926 notierte man 363 000 „absolute“ Arbeitslose, während die beschäftigt gebliebenen Arbeiter vielfach nur wenige Tage in der Woche oder wenige Stunden am Tage arbeiten konnten.

Im Sommer 1926 tritt plötzlich gleichzeitig mit dem politischen Umsturz, und nicht ganz ohne kausalem Zusammenhang mit demselben, eine Wendung zum Besseren in Erscheinung, welche der weiteren Gestaltung der Verhältnisse bis zum heutigen Tage einen charakteristischen Stempel aufdrückt. Diese Besserung wurde nicht so sehr durch die bereits im Jahre 1925 unter dem Drucke der schlechten Handels- und Zahlungsbilanz wieder angewendete wirksamere Schutzzollpolitik bewirkt — da die höheren Schutzzölle durch den Zlotysturz bald devalorisiert worden sind — als durch die Stärkung der Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung infolge der Getreidepreise, welche Steigerung von der neuen Regierung nicht mehr hintangehalten wurde. Dazu kam die seither rasch wachsende Produktion und Ausfuhr von Fleisch, Schweinen, Eiern, Buttern und Holz. Aus der Steigerung der Getreidepreise bei gleichzeitig niederen Arbeitslöhnen und niederen sonstigen (inneren) Erzeugungskosten der Industrie ergab sich ein gesundes Verhältnis der industriellen und dr landwirtschaftlichen Preise — eine glückliche Lage der sogenannten „Schere“. Eine große wirtschaftsfördernde Rolle spielte der englische Kohlenausstand.

Ebenso wie die politischen Verhältnisse durch das Regime Pilsudski befestigt und stabilisiert wurden, stellte sich auch eine Stabilisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse bei steigendem Tempo der wirtschaftlichen Betätigung ein. Seit 1926 ist das allgemeine Preisniveau in Polen den Landesverhältnissen angemessen und verhältnismäßig niedrig; es unterliegt auch im Großen und Ganzen nur geringen Schwankungen und langsamen Veränderungen. Der Großhandelsindex beträgt jetzt noch kaum rund 119 im Vergleich mit dem Jahre 1914 (in Goldfrancs ausgedrückt), während derselbe Index in Deutschland über 140 liegt. Das Anziehen der Preise in Polen, um sich der mitteleuropäischen Parität zu nähern, erfolgt nur in einem sehr langsamen Tempo. Zur Besserung der Verhältnisse trägt auch die im Großen und Ganzen vorhandene soziale Ruhe bei. Die meisten Arbeitsstreitigkeiten werden ohne langdauernde Ausstände auf gütlichem Wege bereinigt — vielfach unter Mitwirkung der Regierung. Die Realverdienste der Arbeiterschaft sind wesentlich gestiegen, und zwar viel mehr durch ständige und volle Beschäftigung als durch Erhöhung der Einheitssätze. Allerdings sind auch die letzteren gestiegen. Gegen das Ende des Jahres 1928 war das durchschnittliche Niveau sowohl der Nominallöhne als auch der Realverdienste um rund 8 — 10 Prozent höher als gegen das Ende des Jahres 1927. Als weitere für die Entwicklung der Industrie förderliche und seit Hälfte 1926 spielende Faktoren sind kurz zu erwähnen: stärkere Kapitalzuflüsse aus dem Auslande, wobei auch einige größere langfristige Anlagen, welche zu Investitionszwecken verwendet wurden, in Betracht kommen; die, wenn auch absolut noch immer geringe, jedoch relativ sehr starke, fortschreitende Rekapitalisierung; die günstige Lage der Staatsfinanzen, welche es dahin brachte, daß der polnische Staat jetzt über eine halbe Milliarde Zloty an Staatsreserven verfügt, welche nach und nach für öffentliche Investitionen und für die Alimentierung der privaten Bautätigkeit verwendet werden; die neue Stabilisierung und sehr starke Fundierung der Währung unter amerikanischer Mitwirkung; die Steigerung des Geldumlaufes und die Ermäßigung des Zinsfußes auf 8 Prozent bei der Emissionsbank, auf 12 Prozent bei den Privatbanken und (im Jahre 1927) auf 16—25 Prozent im Privatdiskont; die größere Zuversicht der Kapitalisten und Unternehmer in Zusammenhang mit der Stabilisierung der Verhältnisse, sowie mit der im allgemeinen rationellen Wirtschaftspolitik der Regierung, welche sich im Großen und Ganzen den wirtschaftlichen Verhältnissen anschmiegt und zugestandenermaßen prokapitalistischen Charakter trägt, wenn sie auch in einem begrenzten Maße gewissen radikalen Strömungen Rechnung trägt und in einzelnen, jedoch ebenfalls gegenständlich begrenzten Abschnitten etatistisch wirkt.

Für die Gestaltung der Verhältnisse ist ferner charakteristisch, daß in dieser neuen Aera die Einfuhr industrieller Erzeugnisse (bei ziemlich starker allgemeiner Passivität der Handelsbilanz) zwar gestiegen ist, daß jedoch diese Steigerung im Gegensatz zu den Jahren 1924 und 1925 meistens nur Investitionsmittel, wie Maschinen, Apparate und dergl. und industrielle Rohstoffe, bezw. Hilfsmittel der industriellen Produktion betrifft, während die Einfuhr von Konsumgütern allerdings im Jahre 1928 wieder steigend) noch immer tief unter dem Niveau jener Jahre liegt.

Oberschlesischer Berg- und Hüttenmännischer Verein, Z. z., Katowice.

J.-Nr. D. 1157-X. St. 292. Katowice, den 21. III. 1929.

Wagengestellung und Wagenmangel im oberschlesischen Kohlenrevier.

(Nach Angaben des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Z. z., Katowice).

Datum	Angefordert Wagen	Gestellt Wagen	Gefehlt gegen Angefordert	
			Wagen	%
Arbeitstäglich:				
im November 1928	10.476	8.115	2.361	22,5
„ Dezember „	10.597	9.163	1.434	13,5
„ Januar 1929	10.436	8.209	2.227	21,3
„ Februar „	10.695	6.873	3.822	35,7
am 20. März 1929	10. 91	8.365	2,026	19,5

Radio.

Samstag, den 23. März.

Kattowitz. Welle 416.1: 16.00 Schallplattenmusik, 20.30 Uebertragung einer Operette aus Warschau, 22.30 Tanzmusik.

Krakau. Welle 314.1: 17.55 Kinderprogramm, 19.00 Vorträge, 20.30 Konzertübertragung aus einem Restaurant.

Warschau. Welle 1415.1: 15.15 Schallplattenkonzert, 17.55 Kinderprogramm, 20.30 Die Hochzeit unter der Laterne. Operette von Offenbach, 22.30 Tanzmusik.

Breslau. Welle 321.2: 16.15 Unterhaltungskonzert, 18.35 Modelaunen und Hygiene, 19.50 Vier junge Menschen unterhalten sich über die Zeit, 20.15 Heitere Abendmusik, 22.30 Tanzmusik.

Berlin. Welle 475: 16.00 Köpfe der modernen Wirtschaft, 16.30 Unterhaltungsmusik, 18.10 Das Symbol des Lichtes, 18.35 Musik im Kino, 19.00 Staatsminister und Preuß. Minister des Innern Albert Grzesinski: „Organisation und Aufgaben der heutigen Polizei, 20.00 „Der Hofnarr“, romantisch-komische Operette v. H. Witmann u. J. Bauer. Musik von Adolf Müller jun. Danach bis 24.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 343.2: 10.30 Schallplattenmusik, 11.15 Vormittagskonzert. Böhmische Operette, 12.30 Mittagskonzert, 15.00 Schallplattenmusik, 16.00 Kinderecke, 16.10 Frauenfunk, 16.30 Populäres Konzert, 18.00 Deutsche Sendung. Jugendstunde mit Musik (gehalten von den Damen Emma Sarl und L. Stuchlik-Deutelmoser), 19.15 Konzert aus den Kompositionen O. Zichs, 20.00 Konzert der Gesangsvereinigung mährischer Lehrer, 22.25 Uebertragung aus dem Restaurant „Sramota“.

Wien. Welle 519.9: 11.00 Vormittagsmusik, 16.00 Jugendbühne „Der Winterkönig“, Hörspiel, 17.20 Kammermusik, 18.30 Rad und Motorrad als Sportgerät, 19.00 Karl Schloßleithner. Aus eigenen Werken, 19.30 Vortrag über ein aktuelles Thema.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckere: „Rotograf“, alle in Bielsko. Verantwortlicher Redakteur: Red Anton Stafinski, Bielsko.